

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Postträger viertel, M. 1,20, monatlich 40 Pf., durch die Post bezogen halbjährlich 11 Pf. monatlich, Vierteljahrs 10 Pf. 10 Pf. Die Zeitung für die laufende Belegzeit (Oktoberschluss) bezogen monatlich mit dem Belegern auf keine Kosten in der Zeitung genehmigt. Schmeißers Weg mit eigenem (über Bescheid). — Druckverlag 40 Pf. — Druckerei und Verlagsanstalt etc.

Kreisblatt

Einzelnenpreis für die 8 spaltenige Einheitsgröße oder deren Raum 20 Pf., für freie Einlagen, Anzeigen und Familien betr. 10 Pf. Die Zeitung für die laufende Belegzeit (Oktoberschluss) bezogen monatlich mit dem Belegern auf keine Kosten in der Zeitung genehmigt. Schmeißers Weg mit eigenem (über Bescheid). — Druckverlag 40 Pf. — Druckerei und Verlagsanstalt etc.

Zeitung für Stadt u.

mit „Illustrierten“



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 22

Mittwoch, den 27. Januar 1915.

155. Jahrgang.

Dem Deutschen Kaiser!

Der 27. Januar. Ein Feiertag, kein Feiertag. So will es der Kaiser. Fünfundsanzwanzig Geburtstagsfeiern Wilhelm II. konnte das deutsche Volk in Frieden und Freude begehen. Überall klangen die Wecker, dröhnte das Hurrah der begeisterten Festgenossen, wo immer Deutsche wohnten und friedlich wirkten und strebten in der fast zur Gewissheit gediehenen Hoffnung, daß es dem unerschütterlichen Friedenswillen unseres Kaisers immer und immer gelingen würde, die allenthalben aufspringende Kriegsgier der rafflos rüstenden Nachbarn zu dämpfen. Trotz wahllos hegender und wühlender Reider in Ost und West, trotz endloser Abelschiffe, wo immer es sich nötig fand, deutsche Rechte zu betonen und zu verteidigen — das deutsche Schwert blieb in der Scheide, und jähneknirschend oft sahen des Kaisers Heerführer dem wilden Treiben der schamlosen Wähler zu, die ritzig um die deutschen Grenzen mit schwelendem Eigenbrand dem deutschen Volke die Lebensluft zu vergiften trachteten.

Der feste Glaube an Gott als den allmächtigen und unerforschlichen Leiter der Menschheitsgeschichte barmte des Kaisers Hand, auch wenn der helle Jörn über der Widerfacher Niedertracht sie zum Schwertgriff zuden ließ. Der feste Glaube an die göttliche Gerechtigkeit und Allmacht gab ihm den Glauben ein, daß Blut dicker ist als Wasser. Die völlige Reinheit seines Gewissens, das Bewußtsein, niemand Ables zu tun und lebendig für die Wahrheit und den Schutz der eigenen Volksgenossen und Volkswohlfahrt bejagt zu sein, ließ ihn trotz drohender Panale an die Qualität und ehrliche Friedensliebe nicht nur Vögen-Greis, sondern auch des „heiligen“ Mikolans glauben. Nur ein Lump sucht ja in jedem Mitmenschen stets den anderen Lumpen; der Wiederwärt aber glaubt solange in dem Nächsten einen Gesinnungsgenossen zu finden, bis ihm Tatsachen seinen Irrtum beweisen.

Aber verbot auch der christliche Glaube unserm Kaiser, das Schwert zu zücken, ohne daß zwingende Lebensnot des Volkes es gebot, so war er doch je und je rafflos bemüht, es zu schärfen, die Bestraft des Reiches stedenlos und lädenlos, erzstarrend zu Lande und zu Wasser zu rüsten. Und manches listernen Feindes Bild ward geblendet und geschreckt von dem glänzenden Glanz deutschen Gewissens, von dem dröhnenden Schritt sich in reichlichen Woffentanz übender deutscher Legionen. Und einzeln und zu zweien wagte sich keiner der neidischwellen Feinde an den gepanzerten deutschen Necken, dem der Österreichisch-ungarische Bundesgenosse treu zur

Seite stand. Aber dem siebenten Edward, dem Vorkind aus deutschem Geküst auf Englands Thron, dem seiten Vorkind mit dem Panzergevißnen, glückte es, einen Dank aus Rüge, Gankel, Raufucht, Habgier und Selbstberung zu mischen, der die Sinne und die gegenseitige Eiferndt aller Feinde Deutschlands in Ost und West benebelte und in ihnen den Glauben an ihre unbezwingliche Übermacht durch die erdrückende Mehrzahl, den taumelnden Vorkindfranz des Sieges über Deutschland erweckte.



Und des Schwammerl-Edward Saat ging auf. Von Ausland gedungene Mörder füllten Erbprinz Franz Ferdinand; Ausland, Frankreich und England — letzteres mit der traditionell-gleichnerischen Gehe der „Beschüßigung“ der belgischen Neutralität, stellten sich schre-mend vor das serbische Mordneß und rüsteten ihre Heere, während ihre gespaltenen Jungen noch Friedenswünsche kispelten.

Da ersch Kaiser Wilhelm, daß es um Leben, Freiheit und Ehre Deutschlands ging, daß jedes längere Zögern Selbstmord bedeutete, daß Gott selbst ihn das deut-

liche Volk vor die größte und herrlichste Aufgabe stellte, die je die Weltgeschichte einem edlen Volke zu teil werden ließ: den Kampf um die eigene Freiheit und das eigene Volkstum nicht nur, sondern um die Freiheit der Menschheit, um Wahrheit und Recht, um christliche Gerechtigkeit und Bruderliebe gegen Mammonismus, Rüge, Kaiser und blutiges Hummentum.

Und wie ein Feuerstrahl fuhr auf des Friedenskaisers Geheiß das deutsche Schwert aus der Scheide, des Friedenskaisers, dem das hämische Geschmeiß der Feinde schon nachgah, daß er nicht wagen würde es zu zücken aus Furcht vor der Empörung der Arbeiterklasse, der Polen und Elsäßer, der latsothischen Untertanen!

Auch das ist ein unvergänglich Verdienst unseres Kaisers, daß er sich auch in der bittersten Zeit innerpolitischer Kämpfe, unter dem Einbruch giftiger, hakstreichender Artikel einer gewissen Presse in seinem Glauben an das deutsche Volk nicht erschüttern ließ, daß er trotz allem glaubte und wußte — wenn es gilt, wenn Gott uns selbst das Schwert in die Hand drückt, dann steht das ganze deutsche Volk wie ein Mann zu mir, dann kommt ganz Deutschland auf wie eine Pulvermine und wecht dem Feind, der die Stirne dem Joruz teutonienis bent!

Und so ist es gekommen. „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“ Dies stolze, herrliche Wort wird Deutschland seinem Kaiser nimmer vergessen. Das Gelöbnis ober, dies Kaiserwort zum Schiboleth zu wählen, auch wenn des Krieges Stürme schweigen und der Eichenkranz des Siegers sich um die Stirne unserer Krieger schmieg, dem Vaterland zu dienen, nicht der Partei, sein Wohl über alles zu stellen, in allem deutsch zu fühlen, zu denken, zu handeln, treu und unerschütterlich, dies Gelöbnis und das Geheiß zum Höchsten um Sieg für unsere große und gerechte Sache seien die Opfergaben, mit denen jeder Deutsche morgen sich dem Throne des erhabenen und über alles geliebten Kaisers naht. Aber alles geliebt, weil er so herzlich, so fürstlos, so fromm, so treu sich erwies, hat seinem Gott und seinem Volke gegenüber, wie — nun wie eben nur ein deutscher Fürst, ein Hohenzoller es vermochte.

Wenn morgen aber die ehernen Klänge der Kirchenglocken den Geburtstag unseres Kaisers einluten, wird jedes deutsche Herz überquellen von Dank gegen Gott, der uns in dieser Zeit diesen Herrn und Herzog schenkte und von heiserer Bitte um Heil und Gnade für ihn. Gott schütze und segne unsern Kaiser!

Ämtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Höchstpreise für Speisekartoffeln;
2. Verbot des Schrotens von Roggen und Weizen.

Tageschronik.

Der Bundesrat erläßt Verordnungen über Beschlagnahme der Getreidevorräte, ferner über eine beschlagene Anzeigepflicht und Abgelung des Verbrauchs, sowie über Sicherstellung der Preisvorräte.

Aber die Seeschlacht in der Nordsee veröffentlicht die englische Admiralität wie immer einen erstlogenen Bericht.

Die Dreiverbanditen kreben einen neuen Treuschwur und Ausland bei dieser Gelegenheit einen Solidaritätsdumppan.

In Portugal steht es für die jetzige Regierung unzulässig aus.

Der Dampfer Dacia hat seine Ausreise angekreuzt.

Prinz Joachim von Preußen ist neuerdings unter Abwehrschuldungen erkrankt.

Das Befinden des kleinen Erbprinzen von Brannschweig hat sich etwas verbeßert.

Don den Kriegsschauplätzen

Aus dem Westen

über die Seeschlacht in der Nordsee

gibt die englische Admiralität eine offenbar verlogene Darstellung. Wir kennen die verdächtige Gewiss-

senhaftigkeit unserer obersten Heeres- und Flottenleitung zu gut und wissen, daß wir uns auf von dort mitgeteilte Tatsachen unbedingt verlassen können. Deshalb berichtet uns auch die feindliche Zählberung unmißwendiger, als die geradezu unangenehmliche Vertogtheit der amtlichen englischen Stellen feststeht.

Die englische Darstellung.

London, 25. Jan. (Meuter). Die englische Admiralität berichtet vom 24. Januar: Keine früh bemerkte ein englisches Geschwader, bestehend aus Schlachtskreuzern und leichten Kreuzern, unter dem Befehle des Vizeadmirals Beatty und einer Flottille von Torpedobootsgerüstern unter dem Befehle des Commodore Turbitt vier deutsche Schlachtskreuzer, mehrere leichte Kreuzer und eine Anzahl Zerstörer, die einen westlichen Kurs verfolgten und sich offenbar nach der englischen Küste begaben wollten. Der Feind beschrie sofort um, als er unsere Schiffe erblickte, wurde aber verortigt und

um 9.30 Uhr kamen die Schiffskreuzer „Vion“, „Tiger“, „Prinze Royal“, „New Zealand“ und „Andromeda“ in ein Geschick mit den deutschen Kreuzern „Derfflinger“, „Moltke“, „Seydlitz“ und „Blücher“, der bereits vorher aus der Reihenlinie gekommen war. Zwei andere deutsche Schiffskreuzer wurden ebenfalls beschädigt, konnten jedoch ihre Fahrt fortsetzen und ein Gebiet erreichen, wo die Unversehrtheit von deutschen Unterseebooten und Minen die weitere Verfolgung unmöglich machte. Kein englisches Schiff ist verloren gegangen. (1) Die Verluste an Menschen sind leicht. „Vion“, der die Schiffslinie anführte, hatte nur 11 Verwundete und keinen Toten. (2) von der Besatzung des Kreuzers „Blücher“, die 885 Mäpfe stark war, sind 123 Mann gerettet worden.

Gegenüber dem englischen Admiralsbefehl muß nach den uns gewordenen Mitteilungen von wohlunterrichteter Stelle auf die Angaben des amtlichen deutschen Berichts hingewiesen und noch einmal festgestellt werden, daß einer der englischen Schiffskreuzer untergegangen ist. Ein uns unserer Torpedobootflotte hat ihn, der schon fast unter unserem Geschützfeuer gestanden hatte und auf der Seite lag, durch zwei Torpedoschiffe zum Sinken gebracht. Hier, wo viele Zeugen auf deutscher Seite vorhanden waren, sollte man denartige Einschülfungen fast für ausgeschlossen halten.

Der Untergang eines der englischen Schiffskreuzer ist jedenfalls von unserer Seite nicht nur durch die am Kampfe beteiligten Schiffe und das zum Schuß gelangte Torpedoboot, sondern noch durch ein in der Nähe des Kampfes befindliches deutsches Zugschiff einwandfrei festgestellt. Ebenso wie heute mit Sicherheit feststeht, daß der von England noch immer nicht zugegebene Verlust des „Audacious“ Tatsache ist, an der noch den darüber veröffentlichten Photographien nicht mehr zu zweifeln ist, ebenso wie wir wissen, daß in der Schlacht bei den Falklandsinseln die englischen Schiffe erhebliche Beschädigungen erlitten haben, die sie jetzt im Tod von Gibraltar aus abseihen, ebenso wird nach kurzer Zeit auch von anderer Seite der Untergang dieses Schiffs bestätigt werden, und wir glauben annehmen zu dürfen, auch noch zweier englischer Torpedobootzerstörer nachgewiesen werden. Nicht anders ist es mit den Beschädigungen der an dem Geschick beteiligten englischen Schiffe. Sie lassen sich deutharheitlich infolge der großen Geschützunterkunft, namentlich soweit Menschen und Vieh in Betracht kommen, nicht kontrollieren. Aber so viel scheint festzustellen, daß von deutscher Seite, vor allem auch von dem vorher erwähnten Zugschiff erhebliche Beschädigungen, so z. B. das Versinken von Maschinen, Verbrännung von Schornsteinen haben beobachtet werden können, ferner auf weitere Verletzungen, und vor allem auch auf die Abtötung von Menschen ohne Weiteres geschlossen werden darf.

Zuletzt uns bis jetzt Mitteilungen über den Verlauf des Geschicks vorliegen, scheint es sich um den Kampf zweier Minuten gehandelt zu haben, der sich auf flüchtiger Entscheidung entwickelte. Daß aus dieser nach der Deutschen Sicht im gerichteten Anstrich ihrer deren Beschädigungen die englischen Admiral wohl nur teilweise und teilweise überlegenen maßgebend gewesen sind, von englischer Seite der Schluß eines deutschen Zurückweichens gezogen wird, kann nicht weiter Wunder nehmen. Aus der Anstrich der kämpfenden Geschwader mag sich auch erklären, daß der überlebende Teil der Besatzung unseres „Blücher“, der infolge von Wundschmerz zurückgeblieben war, und bei dem kurz vor dem Untergang eine Detonation beobachtet wurde, später von hinter der Front stehenden letzten englischen Streitkräften aufgenommen wurde.

Amsterd., 25. Jan. Das Allgemeine Handelsblatt meldet aus Amsterdam: Der Kapitän eines Fischdampfers, der sich am Sonntag nicht weit von der Westküste entfernt befand, erzählt, daß zwei englische Zugschiffe getroffen wurden, das eine mittschiffs, das andere am achterdeck.

Ein neuer Rüstungsboom

Stockholm, 24. Jan. Pariser Korrespondenzen heftigen Blätter melden: Die Zeitungscommentare über den in der „Times“ gemachten Vorschlag einer Zusammenkunft der Verbündeten in Paris, um die Grundzüge über ein „neues Zusammenwirken“ festzusetzen und die Einseitigkeit betreffs der Interessen der Verbündeten bei den künftigen Entschimmungen des Krieges zu erwidern, sind ziemlich unklar und zaghaft. Man vermutet, daß dieser Vorschlag gemacht worden ist, um jeden Versuch von Separatverhandlungen zu verhindern.

Der Kampf bei Ypern.

Berlin, 26. Jan. Nach Zeitungsmeldungen aus Rotterdam hat seit einigen Tagen der Kampf bei Ypern wieder an Vehementigkeit gewonnen. In der Nacht sei der Kampf wieder aufgenommen worden.

Zepplene über Nantes.

Mailand, 24. Jan. Nach der Meldung einer Pariser Tageschrift sind am vergangenen Dienstag drei Zeppeline über Nantes, 40 Kilometer westlich Paris, geschickt worden.

Die Telefonverrichtung unter dem Strohanfen.

Dem Notterdamer „Allgemeinen Handelsblatt“ wird aus Paris berichtet, daß in Valenciennes bei Thiel fünf französische Offiziere eine Telefonverrichtung unter einem Strohanfen hatten. Da die Deutschen dort entdeckt man, wurde der Kauf beschlagnahmt. Dabei entdeckte man unter dem Strohanfen eine Bombe, in der sich die Offiziere schon seit einem Monat befinden und telephonische Gespräche mit dem französischen Heer unterhalten. Sie hatten noch Lebensmittel für drei Monate bei sich.

Ein himmlischer Luftangriff.
Berlin, 26. Januar. Nach dem Pariser Journal hat man einige Tage vor dem Zeppelinüberflug über der englischen Stadt London eine feuerige Kugel, die nach Paris hinbewegte, beobachtet. Dies war eine Zündung. Man fand jetzt bei der Stadt einen 25 Pfund schweren Meteorstein. (Post. Bg.)

Aus dem Osten

Die Südwärtsverchiebung der Russen.
Der stets gut unterrichtete militärische Mitarbeiter der „Grazzer Tagespost“ schreibt:

Zeit einigen Tagen ist eine starke Südwärtsverchiebung auf russischer Seite zu bemerken. Die Russen haben Streiträfte aus Mittel- und Nordpolen über die Weichsel zurückgezogen, um sie mit der Eisenbahn auf andere Operationsplätze zu schaffen, nämlich nach Galizien und nach der Karpatengegend. Meldungen von der Räumung einiger ostsibirischer Städte durch die Russen sind wohl so zu verstehen, daß die Russen die dort stehenden Besatzungen in südlicher und östlicher Richtung in Marsch gesetzt haben, um die in den Karpaten stehenden Truppen zu verstärken. Auch in diesen militärischen Maßnahmen zeigt sich der russische Zug nach dem Süden. Ob diese bemerkenswerten Truppenverchiebungen offensive Tendenzen haben oder ob sie der Blännung der besetzten Gebiete gelten, muß sich erst noch zeigen.

Nach Meldungen polnischer Blätter haben die Deutschen die Verbindungen zwischen Petrikau und Genthofen wieder hergestellt. An der Wiederherstellung mehrerer anderer Eisenbahnlinien arbeiten die Deutschen mit der größten Emsigkeit.

Nichte von den Verbündeten erobern?
Wien, 25. Jan. Die „Kraaker Waereld“ meldet: Die auf der Linie Genthofen—Wladischew—Kielce befindlichen verbündeten Armeen sind in dieser Zeit eingezogen.

Der österreichische Meerereinsatz.
Wien, 25. Jan. Amtlich wird bekannt: In Polen und Galizien keine wesentlichen Ereignisse, nur an der Nordküste des Schwarzen Meeres sind einige feindliche Stellungen im oberen Ungarische und bei Belgrad anfallen gelungen. Die russische Flotte wird durch die russische Flotte in der Bosphorus durchgehenden, misslang vollzogen. Der Feind zog sich über Zielona zurück.

Die Kämpfe der letzten Tage brachten uns in den Karpaten 1450 Gefangene ein.

Die Selbsttötung der Dreiverbündeten.

Paris, 25. Jan. Der Agent des russischen Finanzministeriums Kojalowski macht den Vorschlag, für die internationale Verrechnung zwischen Italien, Frankreich und England ein System zu schaffen, das nicht mit Goldkursen übereinstimmen würde, ihre Solidarität in ökonomischer Richtung zu zeigen.

Jedes der drei Länder soll 600 Millionen Franken Reichsgeldscheine mit niedrigem Zinssfuß herausgeben, die erst im Laufe von 5—10 Jahren nach Beendigung des Krieges getilgt werden. Jeder Staat bestimme eine gleiche Menge dieser Reichsgeldscheine und die drei Reichsbanken würden auf dieselben Kredit geben.

Jeder Staat darf die Scheine seinen Angehörigen gegen die eigene Valuta zu den nach seinem Verbleiben festgesetzten Bedingungen verkaufen. Nach Beendigung des Krieges verordnen die drei Reichsbanken mit einander.

Unbelegte Scheine werden von jedem der drei Staaten zurückgenommen.
Der Grundbesitzer von Kroatien hat bei dem außerordentlich niedrigen Kurs der russischen Valuta in Frankreich und England aufzuhelfen und ohne Geldwert russische Kredite in Frankreich und England zu erschließen.

Der türkische Feldzug

Die schweren Verluste der Russen im Kaukasus.
Aus Tiflis, 24. Jan. in Anatholen wird gemeldet, daß dort am 23. Januar 2000 Mann eingetroffen ist. Nach ihren Aussagen haben die türkisch nach dem Kaukasus gedragenen Truppen aus Tiflis in der letzten Zeit 10000 Mann verloren, das abstriche Kompanien nur noch 20 Mann stark sind.

Serbien und die Türkei.

Der serbische Pressedirektor berichtet: Die serbische Regierung erklärte sämtliche mit der Türkei abgeschlossenen Verträge für null und nichtig, da die Türkei den seitlichen Krieg auch für das serbische Gebiet proklamiert habe. Nur, wenn schon!

Der türkische Meerereinsatz.

Konstantinopel, 26. Jan. Der Generalfeldmarschall teilt mit: Infolge des Unwetters kamen die militärischen Operationen im Kaukasus auf beiden Seiten zum Stillstand. Der Feind, den wir an einem Teil unserer Front zurückdrängen und zum Rückzuge zwingen, beschloß sich mit der Befestigung neuer Positionen, die er halten konnte.

Don den Kolonien und übersee

Die Toien unseres ostasiatischen Kreuzergeschwaders.
Der Reichstag, hat die Namen der überlebenden unseres Kreuzergeschwaders aus der Beschlacht bei den Falklandsinseln veröffentlicht. Ein Vergleich aus der Marine-Magazette mit den bekanntgemachten Namen ergibt nun, daß alle vier Kommandanten der zum Sinken gedragenen Schiffe den Tod in den Wellen gefunden haben; es sind ferner Kapitän A. E. Schultze (Helfer) von dem großen Kreuzer „Scharnhorst“, von dessen Besatzung niemand gerettet wurde, Kapitän A. M. A. K. von dem großen Kreuzer „Gneisenau“, Kapitän v. Schönbura (Helfer) von dem kleinen Kreuzer „Münchberg“ und Kapitän v. S. von dem kleinen Kreuzer „Münchberg“.

von dem kleinen Kreuzer „Münchberg“. Auch diese Tatsache zeigt, welche ein herrlicher Geist in unserer Marine lag, der die Besatzung des Kreuzergeschwaders „Scharnhorst“ geleitet hatte, mit dem Schiff in die Tiefe gesunken ist, war sofort nach der Beschlacht bekannt geworden. In der Beschlacht des großen von Spee befanden sich auf den anderen Schiffen des Kreuzergeschwaders; der fähige Graf Scharnhorst, der erst kürzlich zum Kommando auf See befördert worden war, auf „Gneisenau“. Sein Name ist nicht unter denen der getreteten 10 Offiziere des großen Kreuzers (die Zahl der Offiziere war groß, da die Zahl der Besatzung zum Kommando auf See aufgeteilt waren). Der fähige Graf Scharnhorst befand sich auf dem großen von Spee befand sich auf „Münchberg“. Von diesem kleinen Kreuzer ist kein Offizier gerettet worden. Mit dem Schwabenscheit sind auch der Chef seines Stabes, Kapitän A. E. Schultze, einer anderer begabten Marineoffiziere, die beiden Admiralsstabsoffiziere und der Flaggkapitän ins Grab gesunken.

Multikontinentale Missionen gegen Japan.

Kopenhagen, 25. Jan. Multikontinentale Missionen zufolge sind in der Welt weitverbreitet, daß Australien die Absicht hat, in den nächsten Tagen nach dem Japan zu überziehen, um die dortige Besatzung der Japaner zu tödlichen. In Tokio scheint man den Gerüchten keinen Glauben und sieht sie auf Intrigen der Deutschen zurück (??)

Die Neutralen.

Portugal in Wehen.
Reisende aus Portugal versichern, daß die Lage ungewisslich ernst ist. 300 Offiziere hätten ihren Degen abgegeben zum Zeichen ihrer Solidarität mit dem Aufstand. Die Beschlagnahmten ihre Kameraden und weigerten sich, die Waffen zu verlassen, wo sie sich als in Arrest befindlich betrachteten. Dies geschah als Vorbereitung der Revolution in Lissabon, der in ihrer Monarchie gewesen und jetzt zur republikanischen Partei übergegangen sei. (Neuermeldung aus Lissabon.)

Amerikas Baumwollausfuhr unter englischer Kontrolle.
Genf, 25. Jan. Amerika, das der Dreiverbündeten nachdrücklich Waffen und Munition liefert, läßt nach amerikanischer Meinung französische Mäpfe für den Verkauf bestimmter Baumwollballen mit Strafzöllen belegen, um zu verhindern, daß Kriegsgüter ausgeführt werden. Dieser Unterbindung möchte der englische Konsul mit amerikanischen Zollbeamten bei. Wo ist der amerikanische Stolz der Unabhängigkeit geblieben!

Bulgarien und Serbien.
Petersburg, 25. Jan. Ein Telegramm der „Ruskoje Besedomosti“ aus Sofia berichtet, daß am 17. Januar eine bulgarische Note mit dem Charakter eines Ultimatum an Serbien gerichtet worden sei.

Kopenhagen, 25. Jan. Die „Ruskoje Slowo“ meldet aus Sofia: Bulgarien beabsichtigt bei Beginn der Offensive des deutsch-österreichischen 150000 Mann starken bulgarischen Heeres in der Richtung auf Serbien und es werden zu lassen. Zwischen Serbien und Bulgarien soll ein Abkommen getroffen worden sein, wonach Serbien die in österreichischer Gefangenschaft befindlichen serbischen Soldaten, die aus Mazedonien stammen, freizulassen hat. Ein Transport solcher Soldaten soll bereits über Bulgarien nach Serbien abgegangen sein.

Die bulgarischen Sozialisten für Deutschland.

Sofia, 24. Jan. Die bulgarische Sozialistenpartei ist bereit in Sofia eine Versammlung mit hundert Teilnehmern ab, in welcher der deutsche Sozialist Parvus gegen den russischen Sozialisten, der die Tat der deutschen Sozialdemokraten; Deutschland kämpfe für die europäische Demokratie. Ein deutscher Sieg sei die einzige Gewähr für die Selbständigkeit und die freie nationale Entwicklung der Balkanstaaten. Parvus forderte deshalb den Antritt der Balkanstaaten an die Zentralmacht. Der Redner fand begeisterten Beifall.

Schweden gegen England.

Kopenhagen, 25. Jan. Den Vätern war aus Schweden gemeldet: Schweden bereit sich zu einer aktiver Stellungnahme gegen die Vergewaltigung seiner Handelsflotte durch England. Die Regierung erklärt eingehend den bereits bekannt gewordenen Vorfall einseitigen Schwere der schwedischen Handelsflotte durch begleitende Kriegsschiffe. Es haben bereits eine Anzahl Konferenzen der Minister mit dem Kaiser stattgefunden.

Die Abfahrt der Dacia von Galeson.

Mailand, 25. Januar. Der Dampfer „Dacia“ hat nunmehr seine Reise von Galeson aus angetreten. Der Kapitän erklärte, daß er die gewöhnliche Route einschlagen und nichts tun werde, um der Beschlagnahme auszuweichen. Die englische Regierung erklärte offiziell, daß sie das Schiff beschlagnahmen werde, die Ware jedoch ohne weitere Anstöße für die Niederlande abzugeben bereit war. Ein anderes Schiff, der Dampfer „Guglielmina“, ist gestern ebenfalls mit einer Ladung Lebensmittel für Deutschland von Neapel abgegangen. Die Niederlande in Amerika neutralisierte Deutsche, erklären, daß sie, falls das Schiff beschlagnahmt wird, aus dem Staatsdepartement in Washington ein Protest richten, die Sendung von Waren an Nationen, mit denen sie Krieg führen, zu verhindern.

Derchiedene Nachrichten.

Verhinderung im Finden des Prinzen Joachim.
Berlin, 25. Jan. Prinz Joachim von Preußen konnte bisher den zur Wiederherstellung seiner Gesundheit geplanten Erholungsurlaub nicht antreten, da vor einigen Tagen erneut hartes Fieber auftrat.
Der österreichische Trabantler der Kaiser Franz Joseph.
Wien, 25. Jan. Erzherzog Karl Franz Joseph ist gestern abend mit Gefolge aus dem deutschen Gebiet nach Österreich über den Kaiser in Austria empfangen. Die mehr als eine Stunde dauerte.



